

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fals Helm
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114.

Donnerstag, den 22. September 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Nachnahme

der „Kamener Zeitung“ befindet
sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnstraße 58

Fernspr. 133.

Der Kaiser, Graf Hoensbroech und das Zentrum.

Im jüngst erschienenen zweiten Bande seines im Verlag von Breitkopf u. Härtel in Leipzig erschienenen Werkes „Vierzehn Jahre Jesuit“ erzählt Graf Paul von Hoensbroech, wie es verhindert wurde, daß er nach seinem Austritt aus dem Jesuitenorden und aus der katholischen Kirche in den Staatsdienst kam. Die Darstellung dürfte in weiten Kreisen Interesse erregen.

Im Sommer 1894, so erzählt der Verfasser, ging Graf Finkenfeldt-Maditz zum Reichskanzler Caprivi und ersuchte ihn, dem Grafen Hoensbroech, der vor seinem Eintritt in den Orden das juristische Examen für den Staatsdienst abgelegt hatte, einen Posten im Staatsdienst zu geben. Caprivi gab mit allen Reichen des Schreckens die Antwort: „Was würde der heilige Vater in Rom und das Zentrum sagen, wenn wir den Grafen Hoensbroech im Staatsdienst beschäftigen würden!“ Im Februar 1895 erhielt Graf Hoensbroech plötzlich „auf allerhöchsten Befehl“ eine Einladung zum Hofball, da der Kaiser ihn kennen zu lernen wünsche. „Ueber eine halbe Stunde“, so erzählt Hoensbroech, „unterhielt sich am Abend des 13. Februar der Kaiser mit mir im „weißen Saal“ des Berliner Schlosses. Auf die Frage des Kaisers, was ich anzufangen gedachte, erwiderte ich, es sei mein Wunsch, wieder in den Staatsdienst zu treten. Dabei berichtete ich die Anekdote Caprivis. Einen Schritt trat der Kaiser zurück, griff an die Degenkappe und sagte erregt: „Was, das hat Caprivi Ihnen gesagt?“ — „Ja wohl, Majestät.“ — „Nun, mein lieber Graf, dann versichere ich Ihnen, daß ich von jetzt an Ihre Angelegenheit in meine Finger nehmen werde.“

Hoensbroech sollte dann noch eine Privat-audienz beim Kaiser haben, aber er wartete vergebens auf die Einladung. Erst am Anfang des folgenden Jahres wurde er vom Kaiser empfangen, der ihm sagte: „Ich habe Sie zu mir gerufen, um Ihre Ansicht zu hören über das Verhalten meiner Regierung zum Zentrum.“ Die Unterredung dauerte über eine Stunde, aber von Persönlichem; von Staatsanstellung war nicht mehr die Rede. Hoensbroech vernahm dann plötzlich von einem Eingeweihten, das Zentrum habe dem Kriegsminister erklärt, falls Hoensbroech eine Staatsstellung erhalte, werde es geschlossen gegen die nächste Marinevorlage stimmen. Und als der Minister dies dem Kaiser berichtete, fiel das Wort: „Wenn die Sache so steht, lasse ich den Mann fallen.“ Ähnliche Erfahrungen machte Hoensbroech bei seinen Bemühungen, um in die alabamische Laufbahn eintreten zu können. Der Kultusminister Dr. Bosse empfing ihn mit überfließender Liebenswürdigkeit: Das wäre eine ausgezeichnete Idee, aber die notwendig zu nehmende Rücksicht auf das mächtige Zentrum mache die Ausführung des schönen Planes leider unmöglich. Man darf erwarten, daß die Darstellung des Grafen Hoensbroech von anderer Seite nachgeprüft wird und Gegenäußerungen veranlassen wird.

Die Abfallsgelüste der Südwester.

Die angeblichen Abfallsgelüste der Südwester, die diesen vor Monatsfrist von Herrn Dr. Karl Peters öffentlich unterworfen worden sind, werden in Wind und Luft mit Entrüstung zurückgewiesen. Ein Londoner Telegramm des „Bur. Reuter“ vom 22. August hatte die Meldung nach Windhof getragen, die Einwohner Deutsch-Südwestafrikas seien so unzufrieden mit der deutschen Regierung, daß die Aufgabe des deutschen Schutzes und die Vereinigung mit den britischen und südafrikanischen

Union erwogen würde. Die „Deutsch-Südwestafrik. Ztg.“ verwahrt die Südwesterländer nachdrücklich gegen die niedrige Verdächtigung, die in einer solchen Behauptung steckt; sie sagt:

Das Telegramm gibt leider nicht an, wo diese Abfallsgelüste erwogen werden; in irgend-wie ernst zu nehmenden Kreisen der deutschen Schutzgebietsbevölkerung sicher nicht. Daß an der Quelle, aus der diese Nachricht fließt, der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist, glauben wir gern. Wir können mit aller Bestimmtheit sagen, daß derartig sonderbare Schwärmer mit ihren „freibildlichen“ Ideen bei dem überwiegenden, deutschnationalen Teil der Schutzgebietsbevölkerung wenig Gegenliebe finden werden. Gewiß hat den Deutsch-Südwestafrikanern manches nicht gefallen, was ihnen in den letzten Jahren von der Berliner Kolonialregierung unter Dernburg und auch von der Regierung im Lande geboten worden ist; und es ist das, zum Teil auch in recht kräftigen Formen, zum Ausdruck gebracht worden. Wer aber aus diesen Äußerungen in der Presse so wohl wie im Landestrat und in öffentlichen Versammlungen, einen ernstlichen Haß der deutschen Einwohner gegen Deutsch-Südwestafrika zum nationalen Abfall herauslesen wollte, der ist arg auf dem Holzwege. Wir Südwesterländer sind deutsch und wollen deutsch bleiben! Jede Zumutung im Sinne des Telegramms müssen wir als beleidigend mit aller Bestimmtheit zurückweisen.

Die Ausgestaltung der österreichischen Wehrmacht.

Nach einer Mitteilung der „N. Fr. Pr.“ wurden die militärischen Mehrforderungen im Budget für 1910, das den Mitte Oktober zusammengetretenen Delegationen vorgelegt wird, infolge Einspruchs der beiderseitigen Finanzminister von 100 Millionen Kronen für das Heer und 80 Millionen Kronen für die Marine auf 25 Millionen Kronen für das Heer und 35 bis 40 Mill. Kronen für die Marine herabgesetzt. Um so höher werden aber die Ansprüche für 1911 sein, in welchem Jahre die Kosten für die zweijährige Dienstzeit und das Flottenprogramm in Frage kommen. Die Höhe der jedenfalls bedeutenden Mehrforderungen wird von dem Zeitraum für die Durchführung dieser Reformen und Rüstungen abhängen. Der Kriegsminister wird ein Programm für den Ausbau der Wehrmacht vorlegen. Unter den Mehrforderungen für 1910 sind hervorzuheben die Ausrüstung mit Maschinengewehrabteilungen, die Neubewaffnung der Gebirgsartillerie und die Ausgestaltung der Verkehrstruppen, sowie der Ankauf lenkbarer Luftschiffe und die Einrichtung von Ballonhallen. Die Gesamtforderung für die Marine für 1910 beträgt 80 Millionen Kronen, darunter die ersten Raten für die zwei Dreadnoughts.

Ein geheimes Militär- Abkommen zwischen Türkei und Rumänien?

Wie der „Matin“ aus angeblich sicherer Quelle erfährt, ist zwischen der Türkei und Rumänien ein Militärabkommen getroffen worden, wonach die rumänische Armee im Falle eines Angriffes der Türkei durch Bulgarien gegen letztere vorrücken müsse. Dieses Abkommen sei auf die Initiative der Regierungen von Berlin und Wien abgeschlossen worden und Freiherr Marschall v. Bieberstein, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, sei der Hauptbeteiligte an dem Zustandekommen der Konvention. Da der Vertrag geheim ist, so sei zu erwarten, daß die Meldung in Abrede gestellt werde. Das Blatt vertritt in seinem Kommentar die Ansicht, daß infolge dieses Abkommens die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei für den Augenblick beseitigt sei, andererseits bedeute dieses Abkommen eine Stärkung der beiden Dreieinmächte Deutschland und Österreich zum Nachteil des dritten Verbündeten Italien. (Das ist wohl die Fortentwicklung der früheren, energisch dementierten „Matin“-Enthüllung, daß Deutschland und Österreich mit der Türkei ein Militärabkommen geschlossen hätten. D. Red.)

Sozialistischer Parteitag.

Die Verhandlungen des in Magdeburg eröffneten sozialdemokratischen Parteitages wurden eingeleitet mit dem Vortrag eines Liebes durch den Arbeiter-Sängerverein. Wir schären das heilige Feuer. — Hierauf befragte der Vorsitzende der Magdeburger Organisation Wilhelm Kees das Podium, um den Parteitag namens der Magde-

burger Genossen zu begrüßen. Er warf einen Rückblick auf die Geschichte der Magdeburger Organisation, die sich aus den kleinen Anfängen eines Arbeitervereins heraus entwickelt habe. Er erwähnte dabei, daß er und Bebel die einzigen Überlebenden des ersten konstituierenden Parteitages sind und schildert dann die mancherlei Kämpfe der Organisation u. a. mit dem Polizeipräsidenten Meißner und dem ersten Staatsanwalt Maizier. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Tagung der Partei zu weiteren Erfolgen dienen möchte.

Hierauf nahm namens des Parteivorstandes der Reichstagsabgeordnete Molkenbühr das Wort, um zunächst den Magdeburger Genossen für den Willkommensgruß dank zu sagen. Der Blick der Gegner ist mit Spannung auf uns gerichtet. Sie hoffen, daß vielleicht Zustände wiederkehren werden, wie damals als die Partei in viele Teile gespalten war und die einzelnen Gruppen sich gegenseitig zerlegten. Unsere Gegner glauben, daß ähnliche Zustände wiederkehren werden und sie warten noch bei jedem Parteitage darauf. Nun, wir werden ihnen diese Freude nicht machen. Denn sie warten nicht bloß auf Luft am Kratze, sondern in dem Bewußtsein, daß das früher so unterdrückte Proletariat heute ein bedeutsamer, mit der bedeutendsten Faktor des öffentlichen Lebens geworden ist. Das Proletariat hat sich seinen Platz im öffentlichen Leben erkämpft, jedoch alle seine Gegner mit Furcht und Schrecken auf die Zukunft schauen und daher in Angst und Bangen einen Rückschlag erhoffen müssen. Wir können behaupten, daß wir heute eine Stellung im öffentlichen Leben einnehmen, die bereits den Reiz der anderen Klassen heraufbeschworen hat. Vor einigen Wochen hat der Kaiser in Königsberg sich darüber geäußert, wie seine Vorfahren aus eigenem Recht sich die Stellung erobert hätten, die sie gegenwärtig einnehmen; an dieser Stellung halte er fest, weil sie ihm von Gott verliehen und er nur Gott dafür verantwortlich sei. Man könnte fragen, welche Rechte der Kaiser und welche das Volk hat. Aber wir wissen, daß wir uns nicht an ein papierenes Recht zu halten haben, wir wissen von Lasalle, daß nicht die geschriebenen Gesetze, sondern die Machtverhältnisse der ausschlaggebende Faktor sind. Wir können es nur mit Freuden begrüßen, daß der Kaiser darauf hinwies, daß er sich aus eigenem Rechte seine Stellung geschaffen habe und nur sich selbst verantwortlich sei. Der Satz gilt aber nicht für Monarchen allein, sondern für jeden Menschen, auch für jeden Proletarier. Auch das Proletariat hat sich seine Stellung selbst erkämpft. — Redner bespricht dann den Fortschritt der Sozialdemokratie, greift den Kapitalismus, Syndikate, Kartelle an und polemisiert weiter gegen die Finanzreform, deren Folgen und die Kriegsrüstungen. Er erinnert an den Kopenhagener Kongress, besonders an die dort geschlossene Einigkeit aller Länder, welche die beste Garantie für den allgemeinen Frieden sei. Von dem Parteitage sei zu erhoffen, daß er den dortigen Beschlüssen Nachdruck geben werde und in diesem Sinne wünsche er den Verhandlungen besten Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wurde der Parteitag für eröffnet erklärt und unter großem Beifall Verlagsbuchhändler Diez (Stuttgart) zum ersten und Kees (Magdeburg) zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Dann folgten noch Wahlen und die Festlegung der Tagesordnung. Am Montag erfolgten zunächst die Begrüßungsansprachen der ausländischen Vertreter, unter ihnen Reir Garbie, dessen Rede von Bechhold überleitet wurde. Hierauf erstattete Parteisekretär Pfannkuch den Geschäftsbericht. Bei der Erwähnung des Leipziger Volksentschlusses gegen den Genuß von Brauntwein bemerkte er, die Abstimmungsfrage sei keine Parteifrage, sondern lediglich eine Erziehungsfrage, deren sich der Parteivorstand stets angelegen sein lassen werde. — Parteisekretär Ebert-Berlin erstattete den Bericht über das Kassenerien und die Presse. Die Ausgaben der Partei werden durch die Beiträge der Organisation bei weitem nicht gedeckt und nach wie vor sind erhebliche Zuschüsse aus anderen Quellen notwendig. Reichstagsabg. Kaden-Dresden erstattete den Bericht der Kontrollkommission. Er berichtete über Beschwerden einzelner ausgeschlossener Mitglieder.

In der Nachmittagsitzung wurde die Herausgabe eines sozialistischen Montagsblattes beauftragt mit dem Hinweis darauf, daß die organisierten Sozialdemokraten Berlins heute auf bürgerliche Blätter angewiesen seien. Ferner wurde beantragt, daß einige tüchtige Sozialpolitiker geeignetes Agitationsmaterial für die nächsten Reichstagswahlen zusammenstellen sollen. — Die Debatte über den gesamten Parteivorstand wurde nach am Nachmittag geschlossen. Zwischen war folgende Resolution zur badischen Budgetfrage verlesen worden, die vom Parteivorstand und der Kontrollkommission gestellt ist: Der Parteitag bekräftigt die Beschlüsse der Parteitage zu Lübeck, Dresden und Nürnberg, die von den sozialdemokratischen Vertretern eine

grundständige Ablehnung des Gesamtbudgets sowohl im Reich, wie in den Einzelstaaten fordern, weil diese Staaten Klassenstaaten sind, die auf der Klassenherrschaft beruhen und die Aufgabe haben, die bestehende Eigentumsordnung an den Produktionsmitteln und die Ausbeutung des Arbeiters durch die Kapitalisten mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Staat kann daher den ausgebeuteten Klassen wohl notgedrungen mit kleinen Konzessionen, aber nicht mit grundlegenden sozialen Umgestaltungen in der Richtung der Sozialisierung der Gesellschaft entgegenkommen.

Deutschland.

— (Kaiserliche Anerkennung.) Der Kaiser hat sich bei dem letzten Kaisermandat sehr anerkennend zu dem Generalarzt Dr. Böttcher über die Tätigkeit der Sanitätskolonnen auf militärischen Gebieten geäußert. Es ist dies das erste Mal, daß der Kaiser auf diese wichtige Abteilung des „Roten Kreuzes“ mit Anerkennung hinweist. Bei der Kaiserparade zu Danzig, einige Tage vor dem Kaisermandat, wurden dem Monarchen nämlich mehrere Sanitätskolonnen des „Roten Kreuzes“ durch den Generalarzt z. D. Dr. Böttcher vorgeführt. Insgesamt konnte der Kaiser 525 Mann besichtigen und ihre Tätigkeit verfolgen, die eng mit der Tätigkeit der Kriegervereine zusammenhängt. Der Kaiser besichtigte einen Krankenwagen der Sanitätskolonne und sprach sich über das Gesehene sehr anerkennend aus.

— Zur Silberhochzeit des badischen Großherzogpaars schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wie dieses Jubiläum dem badischen Volke eine hochwillkommene Gelegenheit gewährt, dem geliebten Herrscherpaare den besonderen Ausdruck seiner Liebe und Verehrung darzubringen, so dürfen auch wir dem gleich seinem glorreichen Vater in Treue deutschgefinnten Bunde für seinen und seiner erlauchten Gemahlin die wärmsten Glückwünsche aus diesem frohen Anlaß abhatten. Mögen Ihren königlichen Hoheiten fernerhin viele glückliche Jahre in der Gewissheit befeuert sein, daß ihre vorbildliche Pflichttreue ihnen überall in deutschen Ländern aufrichtige Zuneigung geschaffen hat.“ — Prinz Adalbert von Preußen ist Montagabend 6.30 Uhr mit Sonderzug zur Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten in Karlsruhe eingetroffen.

— (Ein Besuch des Zaren in Potsdam?) Der „Berl. Vol.-Ans.“ erhält aus Petersburg folgende sehr unwahrscheinlich klingende Meldung: Nach den jüngsten Dispositionen trifft der Zar in den letzten Oktobertagen in Potsdam zu zweitägigem Besuch ein. Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm vorher zu kurzem Aufenthalt nach Friedberg reist. Man glaubt, daß in Potsdam neben anderen Fragen auch die persische besprochen und geregelt werden soll.

— Eine Besprechung mit dem Reichskanzler soll, wie die „Rein.-Westf. Ztg.“ behauptet, der nationalliberale Abg. Fuhrmann kürzlich in Hohenstein gehabt haben. Die Besprechung soll „lang und ausgebreitet“ gewesen sein.

— (Amtliches Wahlergebnis.) In der am 15. September vollzogenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Stadtkreis Frankfurt an der Oder, Kreis Lebus, sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 28 695 Stimmen abgegeben worden. Davon haben erhalten: Schumacher-Meiser (Faber-Frankfurt a. O. Oder (Soz.) 14 319, Geh. Archivar Winter-Magdeburg (nationallib.) 7754, Arbeitersekretär Dunkel-Berlin (konf.) 6595 Stimmen. Es ist mithin engere Wahl zwischen Faber und Winter erforderlich. Wahltermin ist am 26. September.

— Gegen den Freikonservativen, Reichstagsabgeordneten Dr. Ahrend, hat die Freisinnige Volkspartei für Giesleben-Mansfeld den Pastor Frize in Klein-Ragna aufzustellen beschloffen, der im Mansfelder Kreise als einziger evangelischer Pfarrer öffentlich für die Streikenden und für ihr Koalitionsrecht eintrat.

— (Deutsch-schweizerischer Grenzzwischenfall.) Ein neuer Grenzzwischenfall ereignet in Ruten Aussen. Dem badischen Grenzaußseher Meyer in Konstanz wurde mitgeteilt, daß in Kreuzlingen (Schweiz) ein gewisser Hufschmid wohne, der Sacharinin muggel treibe. Um die Identität Hufschmids festzustellen, begab sich der genannte deutsche Beamte zu Frau Hufschmid in Kreuzlingen und ließ sich von ihr die Photographie ihres Mannes vorweisen. Frau Hufschmid hatte keine Ahnung, daß sie es mit einem ausländischen Beamten zu tun hatte. Sie zeigte das Bild ihres Mannes anstandslos. Kurz darauf wurde Hufschmid, als er eines Tages in Konstanz weilte, verhaftet. Da es sich im Fall Hufschmid um ein Zollvergehen handelt, die Schweiz aber ebenso wie alle anderen Staaten für solche keine Reichshilfe gewährt, halten die Schweizer Zeitungen die Gebietsverletzung durch den deutschen Beamten für um so gravierender.

45 Jahre

Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld,
Arbeit!

Für den
Schulanfang.

Ausnahme - Tage

vom 10. September bis 24. September in

Schul-Anzügen — Blusen — Jacken — Hosen — Capes.

Hettlage & Co., Dortmund,

Westenhellweg 70-72
Ecke Karlstrasse. 17518

Für den
Schulanfang.

Statt besonderer Anzeige!

**Anna Heymann
Max Odenheimer**

Verlobte.

Kamen

Heidelberg

September 1910.



**Schützen-Verein
LERCHE.**

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Erinnerungsfest

verbunden mit

Abschied

am Sonntag, den 25. Sept. d. J., im Vereins-
lokale bei Wwe. H. Keitmann.

Beginn der Feier 3 Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wilhelm Pröpper
Kamen, Weststrasse 54.

Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Großes Lager in Herden, Defen, Wasch- u. Bringmaschinen,
Nahmaschinen, Porzellan, feuerfesten Töpfen u. Einmachgläsern.

Bestes

Paderborner Graubrot

vorzüglich in Geschmack und Güte,
schwere Ware, täglich frisch.

Bäckerei Johann Utzel,

Kamen, Lünenerstr. 235.

Hausfrauen
10 Pfg.
pro Packel

Waxol gibt blendendweißen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches
Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schon die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche,
Gardinen, Kleider etc.

Ich empfehle grosse Auswahl in

**Hüten, Mützen, Schirmen,
Stöcken usw.**

Kamen, am Markt 19.

L. Kosanetzky.



Heute morgen 3 $\frac{3}{4}$ Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden meine unvergessliche Frau,
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ackerbürger

Heinrich Lethaus

Caroline geb. Koch

im Alter von 71 Jahren. Um stille Teilnahme
bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Essen, Methler den 20. Sept. 1910.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. Sept.
nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Nordstr. 16
aus statt.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommen-
Steuer-Sätzen von 2, 40 Mark und 4 Mark durch Zugang-
stellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Per-
sonen für das I. Halbjahr 1910 liegt gemäß § 80 Absatz 3
des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Be-
kannmachung vom 19. 6. 1906 von Donnerstag, den 22.
d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuer-
büro, Zimmer 3, aus.

Kamen, den 17. September 1910.

Der Magistrat: v. Basse.

Gute Stellung

erhält nur derjenige, welcher gebiegene Fachkenntnisse besitzt.

Diese erlangt man sicher in meinen
kaufm. 12 und 6 monatl. Volkscursen (5-7 stünd. tägl. Unterricht),
Vorbildungskurse zu Geschäftsstenographen u. Maschinenschreib-
Vorbereitungskurse zu Kontoristen, Buchh., Korresp.-Posten,
Kurse für einzelne (wahlweise) Fächer.

Eigene **Stellenvermittlung** für die
Leistungsfähigen Schüler.
Bergmännische Fachkurse monatl. 7,50 Mk. Beste Erfolge.
Schülerfahrkarten für auswärtige Schülerinnen und Schüler.

Ausführliche Auskunft und Anmeldungen in:

21. Schulj. Fernr. 7651
Erstklassige Schreib-
maschinen
Philipp's
kaufm. und gewerbli.
Fortbildungsschule
Schuleingang: 1237
Dortmund, Burgwall 27 und Auf d. Berge 25.

Industrie, Handel Verkehr

verdanken nicht zum wenigsten
der Zeitungs-Annonce ihren
grossen Aufschwung. Eine ziel-
bewusste Reklame bringt nicht
nur dem einzelnen Inserenten
Erfolg, sie weckt auch neue
Bedürfnisse und erschliesst neue
Absatzmöglichkeiten. Die er-
folgreiche Durchführung einer
Zeitung-Reklame erfordert
eine genaue Kenntnis des
gesamten Zeitungswesens und
eine lange Erfahrung. Wer
annoncieren und dabei un-
zweckmässige Ausgaben ver-
meiden will, wende sich an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.



Voranzeige!

Der Verkauf meiner berühmten **Kanarienvögel** be-
ginnt am 15. Oktober d. J. Darum wer im vorigen Jahre keinen
mehr bekommen hat, bestelle dieses Jahr früh genug.

NB. Am 1. Januar 1910 erlangen sich meine Vögel auf der
grossen Jubiläums-Ausstellung in Dortmund unter scharfer Kontrolle die
Große goldene Medaille u. Ehrenpreis m. 315 Punkten
und wurden meine Vögel von ersten Autoritäten u. Preisrichtern als
einer der besten und vornehmsten Stämme anerkannt; meine Vögel
bewegen sich in tief fallender und steigender Hohlrolle, tollend,
herrlich schraubende Hohlrolle, in zarten Moll übergehend, zur tiefen
Schödel und Hohlflügel, schöne abgefeigte Du-Pfeife und Hohlflügel,
langer Vortrag, herrliche Tonfülle. Die Preise sind den Zeitungen
angemessen, sehr mäßig.

1. Preisjäger von 25 Mk an
2. Preisjäger von 8 Mk an
Weibchen meines edlen Stammes

bei vier Wochen Probezeit. Umtausch bereitwilligst. Nicht konvertieren,
zahle den Betrag anstandslos zurück.

Wilh. Husemann, Kamen,
Nordenmauer 46.

Meine Züchterei besteht seit 1893.



MAGGI WÜRZE
Einzig!

Tapeten!

Große Partien ohne Unter-
schied der früheren Preise 1208

20 Pfg. die Rolle.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen.
Dittrichstr. 21 Fernruf 180.

Ein tadelloses Fahrrad

für 45 Mk. und eine
neue eiserne Bettstelle
mit Matratze für 7 Mk. so-
fort zu verkaufen.

Zu erfragen: 1235
Dortmunderstr. 70.

Feinsten
Räucherlachs
ff. Spickaal
Robessbücklinge
Kronsardinen
Rollmops
Bismarckheringe
Bratheringe

empfiehlt 1243

W. Didier Nachf.

Weststrasse 18. Fernruf 154.

Spezialität:
Fuesers Kaffee

Wohn- oder Geschäftshaus
vom Besitzer gesucht; Angebote
unter „M. O. 199“ postlagernd
Lüdenscheid erbeten. 1238

22 Dienstmädchen,

auch welche vom Lande, Köchinnen,
Stützen, Knechte u. s. w. suchen
Dienststellen im „Centralblatt“,
Zeitungsfabrik, Eichsfeld. — Keine
Vermittlung. 1244

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche“ 1119
Balaun-Post, Göttingen 22.

Turn-Verein
„Kaiserblume“
Westick.

Sonntag, den 25. d. M.,
nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokale:

Bersammlung.
1236! Der Vorstand.

Großer Möbel-Verkauf.

Gelegenheit für Brautleute,
weil die Sachen, welche zum
Verkauf kommen, zum Teil ganz
neu. Befand. Umstände halber
muß in kurzer Zeit die große
Etage von 10 Zimmern voll
Möbel geräumt werden und
verkauft zu jedem annehmbaren
spottbilligen Preise. Schenke
echt eich. Schlafzimmer, Speis-
zimmer, eichen, Schlafzimmers
Kirschbaum, Nußbaum und
Imitation. Ganz kompl. pfeif-
pine Küche, Herd, Gardinen,
Teppiche, Bilder usw. 1237

Dortmund, Kaiserstr. 26
2. Etage.

Auf sofort oder später mehrere
Wohnungen
zu vermieten. 1219

H. Lambrecht,
Restaurant zur Kaiserstr.

Technikum
Elektroschule.
Beginn 3. November
Vorunterricht 5. Okt.
Satzungen kostenfrei.

Wärm zu empfehlen ist der
Gebrauch von **Zander's Patent**
Medizinal-Seife bei Haut-
u. Schuppungen der Haut,
leichter Zithyphosie, ganz besonders
bei Unreinheiten derselben, sowie
Witesser und deren Folgezustände.

Pickel.
Knötchen, Pusteln u. s. w. das be-
kannte, unschöne Gesicht
hervorrufen. Das ist das
Patent-Medizinal-Seife, eine
50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 Mk.
(35%ig, stärkste Form). Das
gehört. **Zander's Creme** 75 Pfg.
2 Mk., ferner **Zander's Seife** (mit
50 Pfg. u. 1.50 Mk. Bei Hain-
Jacobi, Germania-Drog.,
Müller jun., Löwen-Drog., u.
Thiel, Drog.; in Heerlen: Ew. Thiel)

Druck u. Verlag von C. Wey in

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114.

Donnerstag, den 22. September 1910.

38. Jahrgang.

Institut Volk
Altenau i. Thür.
Einj., Führ.-, Prim.-Abitur.- (Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. 111499

FAVORIT
der beste Schnitt.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gelingen. 100000 glänz. Anerkennungen, vielfach prämiert. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz in Dosen.
(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.
Fabrik: Hirschheim bei Worms a. Rh.

Annoncen-Expedition
Naube & Co.
KÖLN (Rhein)
Hohestr. 148-50
Telephon: 251.

Birresborn
Mineral-Brunnen.

Der Unterricht **Lehranstalten** ist bis kleinste nachgeahmt in den **Selbstunterrichtswerken** Methode Rustin: Der wissenschaftlich gebildete Mann, Der gebildete Kaufmann, Der Bankbeamte, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Abiturientenexamen, Die höh. Mädchenschule, Die Handelsschule, Die Mittelschullehrerprüfung, Der Einjährig-Freiwillige, Der Präparand, Der Militäranwärter. Glänzende Erfolge. Besondere Prospekte über jedes Werk und Anerkennungs schreiben gratis und franko. Ansichtsendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 34.

VICTORIA-BRUNNEN
Oberlahnstein Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.

Frische Eier
täglich ein Genuß. Bei Bedarf an gutem Eiern und Legegeflügel wenden Sie sich an Beckers Geflügelhof 991, Weidenau-Sieg. Preisliste gratis. d245

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute M. 8.—, bessere M. 10.—, weisse daunenweiche M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche M. 25.—, M. 30.—, Versand franko, Zollfrei, per Nachnahme, Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko. Benedikt Sachsel, Lobes 118 bei Pilsen, Böhmen.

Zum Simplonflug.

Der erste Tag (Sonntag) der Konkurrenz der Ueberquerung der Alpen mußte ausfallen, da die Behörden eines eidgenössischen Festtages wegen des Aufstieges der Flieger in Brig untersagten. Chavez auf Merlot, der Inhaber des Höhenweltrekords, war um 6 Uhr früh startbereit, nahm wegen des Verbots noch einige Umänderungen an seinem eben aus der Fabrik gekommenen Apparat vor und war bis abends noch nicht fertig, so daß er auch zu dieser Zeit, die freigegeben war, nicht starten konnte. Auch der zweite Merlotflieger Cattaneo und Weymann auf Farman blieben in ihren Schuppen, ebenso Dufaux mit seinem Doppeldecker eigener Konstruktion, trotzdem dieser sich alle Mühe gab, fertig zu werden. In Brig sind alle Hotels von französischen, italienischen und deutschen Sportleuten und Journalisten überfüllt. Diese sowie zahlreiche Bewohner Brig und Umgebung harrten bis abends vergebens auf Darbietungen der Flieger, von denen Dufaux nur für die Briger Flugwoche verpflichtet ist und daher am Alpenflug nicht teilnimmt. Schließlich forderte das Publikum das erledigte Eintrittsgeld zurück. Der Startplatz ist nur 160 Meter breit und etwa 400 Meter lang, eignet sich also gar nicht für Flugvorführungen. Außer den eben genannten Fliegern ist noch Paillette eingetroffen, und der Deutsche Wienerapparat wird erwartet, der angeblich nunmehr Meriotapparate steuern wird. Das Wetter war prächtig.

Der Aviatiker Chavez unternahm Montag früh um 6 Uhr 18 Minuten auf seinem Meriotmonoplan als erster einen Versuch für den Flug über den Simplon. Der Himmel war bedeckt, der Wind wehte nur sehr schwach. Nach 12 Minuten mußte aber Chavez, nachdem er eine Höhe von etwa 700 Metern erreicht hatte, wieder zurückkehren, da es zu kalt war. Um 6 Uhr 32 Minuten unternahm Weymann einen Probeflug. Nach dem offiziellen Bericht hat Chavez eine Höhe von 2300 Metern über dem Meere erreicht.

Vernehmung des Attentäters und Bankräubers Werner.

Auf die Nachricht hin, daß der Friedberger Bankräuber Werner in Barmen verhaftet worden sei, ordnete die Giegener Staatsanwaltschaft seine schleunige Ueberführung nach Gießen an. Werner traf in Begleitung eines Kriminalkommissars in Gießen ein. Er wurde durch Kriminalkommissare und zwei Gendarmen am Bahnhof in Empfang genommen und in das Provinzial-Gefängnis in seiner Zelle für schwere Verbrecher untergebracht. Werner, der Sonntag abend noch recht guter Laune war, war Montag vormittag sehr niedergeschlagen. Dem Oberstaatsanwalt, der den Häftling in seiner Zelle aufsuchte, gab Werner zu, an den Bombenattentaten beteiligt gewesen zu sein. Die amtliche Vernehmung darüber, inwieweit Werner mitschuldig ist, erfolgt im Laufe des Nachmittags. Man hatte seinerzeit einen Brief beschlagnahmt, aus dem hervorging, daß Werner mit einer Schwester nach London

gehen wollte. Der Oberstaatsanwalt hatte hierauf an sämtliche Hafenbehörden in Belgien, Holland usw. Photographien und Signalelemente des Werner geschickt, und damit verhindert, daß Werner über den Kanal kommen konnte. Nach Neuierungen, die Werner machte, hatte er davon Wind bekommen, daß man in den Hafenstädten auf ihn warte. Er war in Antwerpen, um sich dort einzuschiffen, wagte aber nicht, das Hafengebiet zu betreten. Da es ihm an Mitteln fehlte und er ziemlich heruntergekommen war, wandte sich Werner nach Frankreich, wo er sich sicher glaubte. Vorübergehend arbeitete er in Paris, es zog ihn aber wieder nach Deutschland, wohin er über Metz, den Rhein entlang, wanderte, überall nach Arbeit fragend und vorübergehend solche auch annehmend. In den letzten Wochen hatte Werner zwischen Mainz und Köln in den verschiedenen Rheinischen Arbeit gefunden, bis ihn in Barmen das Geschick ereilte. Was die ausgesetzte Belohnung für Ergreifung des Bankräubers anbetrifft, so kommt in erster Linie ein armer Junge, sowie der Chauffeur Fritz Reim aus Friedberg in Betracht. Ersterer hatte mit zugehört, wie der Aeltere der beiden Verbrecher Otto Wines an dem Giegener Bahnhofspaket-schalter ein großes Paket zur Aufbewahrung aufgab. Aus dem Signalement und der Photographie erkannte der Junge den durch Selbstmord umgekommenen Wines als denjenigen, welcher das Paket zur Aufbewahrung übergab. Er verkündigte sofort die Behörde hiervon und bei einer Revision des Pakets fanden sich die Angaben des Jungen nicht nur bestätigt, sondern hierdurch konnte man auch die Personalien des Wines ermitteln. Der Chauffeur hatte bekanntlich mit seinem Automobil in Begleitung von zwei Schutzeinheiten die Verfolgung des Wines aufgenommen. — Der überfallene Bankdirektor Meyer befindet sich noch bis 1. Oktober in Bielefeld auf Urlaub. Sein Gesundheitszustand ist verhältnismäßig gut. Meyer hat seine Verlegung von Friedberg beantragt. Wie mitgeteilt wird, haben Wines und Werner, die bekanntlich sich während der Vorbereitung ihres Attentats in Frankfurt (Main) aufhielten, zwei möblierte Zimmer nebeneinander in einem Hause der Moselfrage bewohnt. In Wines' Zimmer sollen die Bomben für Frankfurt und Friedberg fabriziert worden sein. In den nächsten Tagen dürfte der Untersuchungsrichter mit Werner in Friedberg treffen, um den Tatort in Augenschein zu nehmen. Hier sollen Zeugen die Identität Wines mit dem zweiten Bankräuber feststellen.

Ueber Wines' Lebenslauf wird folgendes berichtet: Werner ist jetzt 20 Jahre alt; er ist der Sohn eines wohlhabenden Dachdeckermeisters und besuchte die Schule bis Unterprima. Dann wurde er wegen eines Uebendiebstahls im Werte von 8000 Mark von der Schule entfernt und erhielt dafür ein Jahr Gefängnis. Dort lernte er seinen Komplizen Wines kennen, der ihn mit allen Verbrecherticks bekanntmachte. Auf der Schule hatte sich Werner sehr viel mit Chemie beschäftigt. Auf Grund seiner chemischen Kenntnisse und da er später auch das Schlosserhandwerk erlernt hatte, konnte er leicht Bomben anfertigen. Im Besitz Wines' wurden etwa noch 80 Mk. gefunden und auf den Namen Karl Mohr lautende Papiere; diese sind, wie W. gestanden hat, in einer Herberge gestohlen.

Aus aller Welt.

— Eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwälte ist auf Veranlassung des Bundesrats im Reich eingelegt worden. Durch die Umfrage soll das Material beschafft werden zur Beurteilung der Frage, inwieweit gesetzgeberische Maßnahmen zur Regelung der Verhältnisse der Büroangestellten der Rechtsanwälte egriffen werden sollen. Im Reichstag sind seit Jahren bezügliche Wünsche verlaubar worden, deren Berücksichtigung oder Erwägung dem Reichskanzler nahegelegt wurde. Uebrigens scheint man willens, der Erhebung bestimmte Grenzen insofern zu ziehen, als die Angestellten der Krankenkassen, Gerichtsvollzieher usw. nicht einbezogen werden sollen. Für diese Beamtengruppen stehen bereits jetzt gewisse Handhaben zur Verfügung, um ihre Dienstverhältnisse zu regeln. Die staatlichen Aufsichtsorgane haben ihnen gegenüber Befugnisse, die vorläufig ausreichen dürften. Eingebunden werden die Angestellten der Krankenkassen im Entwurf zur neuen Reichsversicherungsordnung behandelt.

— Zur Katastrophe des „L. B. VI.“ Wie der „Württemberg. Schiffsfahrtskorrespondenz“ aus maßgebenden Kreisen mitgeteilt wird, ist die Meldung, daß die Katastrophe des „L. B. VI.“ durch Ueberretung des Rauchverbots entstanden sei, unzutreffend. Wohl ist ein Zigarrenstummel in der Halle gefunden worden. Dieser Fund ist aber lediglich darauf zurückzuführen, daß nach der Katastrophe von einigen Herren, die die Halle besichtigten, geraucht wurde. Auch die Meldung, daß das Personal schon einige Male beim Rauchen getroffen worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Zwar haben Arbeiter in der aus Stein und Eisen erbauten Halle ab und zu geraucht, aber nur dann, wenn sich das Lustschiff nicht in der Halle befand. Auch die Nachricht, daß der Lustschiffahrtsgesellschaft von verschiedenen Seiten zahlreiche Beträge zum Wiederaufbau des „L. B. VI.“ zugegangen seien, ist aus der Luft gegriffen.

— Ein Patent für „Chlorid-Nata“. Dem kaiserlichen Patentamt haben jetzt für die Erlangung des Patentes für das „Chlorid-Nata“ Präparat 606 die Höchster Farbwerke eine Schrift über ein „Verfahren zur Darstellung von Aminoderivaten der Diphosphorsäure und deren Reduktionsprodukte“ zugehen lassen. Das Mittel dürfte in etwa vier Wochen für den Handel freigegeben werden und damit in die Hände aller Ärzte gelangen.

— Die Affäre des Konstellations in der Wilhelmstraße zu Berlin hat jetzt für die Hauptbeteiligten eine ernste Wendung genommen. Montag sind der Gründer des Spielclubs, der Generalagent Josef Matzke, und seine „rechte Hand“, der 23 Jahre alte Kaufmann Paul Hahn, von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Matzke und Hahn werden nicht nur beschuldigt, sich gegen den § 284, der das gewerbsmäßige Glücksspiel verbietet, vergangen zu haben, sondern die Kriminalpolizei hat auch schwerwiegendes Material in Händen, daß Matzke und Hahn mehrere Zeugen zu falschen Aussagen verleitet und andere zu bewegen versucht haben sollen, sich ins Ausland zu begeben.

— Diebe erbrachen in der Nacht das Pelzgeschäft L. Hoef in Berlin und raubten Pelzwaren im Werte von 36 000 Mark.

Eine erschreckende Fülle von Mordtaten.

wird von den letzten Tagen gemeldet. In Sundhausen, Bezirk Erfurt, ermordete der Landwirt Häfeler seinen Schwiegervater, indem er ihm die Kehle durchschnitt. Der Täter wurde verhaftet. — Aus Ribbel (Mecklenburg) wird folgendes gemeldet: Als das Bühnarenteilehepaar Ister in Riewe beim Heuen beschäftigt war, fielen plötzlich mehrere Schüsse. Ister wurde getroffen zu Boden. Doch ehe auf das Hilfeschrei der Frau Leute herbeieilen konnten, wurde auch die Frau von mehreren Kugeln getroffen. Sie war auf der Stelle tot. Der Mann ist schwer verletzt. Der Attentäter ist der 30 Jahre alte Paul Genenz aus Riewe. Er soll die Tat infolge plötzlichen Ausbruches von Wahnsinn begangen haben und hat nach seiner eigenen Angabe die Absicht gehabt, seinen Bruder und dessen Frau zu erschlagen. Der Täter wurde festgenommen. — Im Walde bei Heiligkreuz fand man die Leichen der 18 Jahre alten Marie Gardt und des Gastwirts Jean Ruf, beide aus Freudenheim, die seit Anfang dieses Monats vermißt wurden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. — In Schönbach (Oberlausitz) wurde die 19jährige Tochter des Biegeleibbesitzers Schnabel tot im Teich aufgefunden. Vermutlich liegt ein Lustmord vor.

— Bei einem Sicheinsturz in der verlängerten Billstraße in Hamburg wurden zwei Arbeiter getötet und drei verletzt, davon einer schwer. — Die Skandalaffäre in Bremen, die im April d. Js. peinliches Aufsehen erregte und zu einer großen Anzahl Verhaftungen führte, gelangte jetzt vor der Bremer Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren 12 Personen. Der Haupttäter war ein Schiffsingenieur, in dessen Wohnung die Angeklagten zusammenkamen, nachdem sie ihre Opfer dorthin verschleppt hatten. Zahlreiche Knaben im Alter von 13 bis 16 Jahren traten als Zeugen auf. Die Angeklagten hatten die jungen Leute durch Opiumzigaretten und andere Mittel betäubt gemacht. Die Verhandlung fand unter vollständigem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete gegen den Schiffsbauingenieur S. auf 1 1/2 Jahre Gefängnis. Zwei Angeklagte erhielten einen und zwei Monate und zwei junge Leute je eine Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Verhaftung von drei Indianern. Drei Cowboys aus dem Indianer-Territorium der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Angehörige der in diesem Sommer in Hagenbecks Tierpark in Stellingen auftretenden Sioux-Indianertruppe, sollten sich dieser Tage vor Gericht verantworten, weil sie eines Abends in einem in der Nähe des genannten Tierparks gelegenen Tanzlokal verschiedene Gegenstände zertrümmert und sich so benommen hatten, als befänden sie sich in Wild-West. Zu der Hauptverhandlung war ein großer Zeugenapparat in Bewegung gesetzt worden, um die Schuld der Cowboys festzustellen. Diese zogen es aber vor, unentschuldig die Verhandlung fernzubleiben. Infolgedessen wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten Ausländer sind und ihr Gastspiel bei Hagenbeck am 1. Oktober zu Ende geht, beschlossen, die drei ausbleibenden Cowboys in Haft zu nehmen.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Zum Empfange Kaiser Wilhelms hatten sich Dienstag früh auf dem festlich geschmückten Bahnhofe Heldenplatz bei Wien eingefunden: Erzherzog Franz Ferdinand und die übrigen in Wien anwesenden Erzherzöge, ferner das Personal der deutschen Botschaft, sowie der bayerischen und sächsischen Gesandtschaft, die Chefs des preussischen Zivil- und Militärkabinetts, der deutsche Generalkonsul in Wien, der Verein Niederwald und andere Vereine der deutschen Kolonie. Um 9.15 Uhr fuhr Kaiser Franz Josef, der die Uniform eines preussischen Generalfeldmarschalls angelegt hatte, mit dem Generaladjutanten vor, vom Publikum feierlich begrüßt. Um 9.32 Uhr traf Kaiser Wilhelm ein.

Bei der Begrüßung

ceichten sich die Majestäten herzlich die Hand und küßten sich zweimal. Darauf begrüßte Kaiser Wilhelm die Erzherzöge und die übrigen zum Empfange erschienenen Herren. Gegen 9.45 Uhr begaben sich die Majestäten zu den Wagen, worauf unter dem brausenenden Jubel des Publikums die Abfahrt nach Schönbrunn erfolgte, wo die Erzherzoginnen, sowie die Gemahlin des Thronfolgers, Fürstin Hohenberg, Kaiser Wilhelm erwarteten. Der Kaiser küßte den Damen galant die Hand und zog sich darauf in seine Gemächer zurück.

Kurze Zeit darauf empfing der Kaiser den Minister des Auswärtigen, Grafen Lehndorff-Schal, sowie den österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Viniety, und die übrigen gemeinsamen Minister, ferner die obersten Hofchargen. Nach dem Empfang der Minister empfing der Kaiser eine Deputation des Kaiserregiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist. Die Deputation überreichte ihm anlässlich des 25-jährigen Inhabers-Jubiläums einen kostbaren Ehrenfahnen.

Um 3 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm in der Uniform des Kaiserregiments Nr. 7 mit dem Gardelieutenant Grafen von Ulfstall bei der Kapuzinergruft vor und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum sehr sympathisch begrüßt. Der Kaiser schmückte die Särge der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf mit prachtvollen Kränzen und verordnete kurze Gebete an den Särge. Kaiser Wilhelm hatte in diesem Jahr zum Sterbetage der Kaiserin Elisabeth keinen Kranz gesandt, sondern sich vorbehalten, den Kranz persönlich am Sarge niederzulegen. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten fuhr der Kaiser, dem das Publikum abermals lebhafte Ovationen bereitet, zum äußeren Burgtor und stattete zunächst dem Erzherzog Peter Ferdinand und der Erzherzogin Marie Christine Besuche ab. Sodann besuchte der Kaiser auch die anderen Mitglieder des kaiserlichen Hauses.

Die Wiener Presse und der Kaiserbesuch.

Das „Fremdenblatt“ schreibt zu dem Besuche Kaiser Wilhelms: „Dem Deutschen Kaiser eilen die Wünsche guter Freunde entgegen. Gute Freundschaft findet Kaiser Wilhelm nicht nur bei Kaiser Franz Josef, auch die Völker der österreichischen Monarchie fühlen aufrichtige Verehrung für ihn. Was aber heute dem Deutschen Kaiser zum Gruße gesagt sein mag, ist ein Wort ehrliegender Anerkennung für seine Rolle eines Befestigers der Dreieinigkeit. Kaiser Wilhelm hat wesentlich dazu beigetragen, dem Dreieinigkeit bei uns die Sanction einer dauernden Volkstümlichkeit zu geben. Solche Volkstümlichkeit geht immer aus der Schlichtheit unbefangener, weiser, fester, und eine davon ist sicherlich der Eindruck der glanzvollen und bewundernswürdigen Persönlichkeit Kaiser Wilhelms gewesen. Es bereitet hier eine besondere Genugung, daß bei dieser Reise Kaiser Wilhelm der Dolmetsch seines Volkes ist, das uns bei so vielen Gelegenheiten durch das Zeugnis der Verehrung für unseren Kaiser erfreut hat. Diese Verehrung wollen wir dem Deutschen Kaiser vergelten mit herzlichem Erwiderung.“

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor: „Auch dieser Besuch habe eine über den Tag hinausgehende Bedeutung. Wien werde auch heute zeigen, daß es dem Bunde mit vollem Herzen anhängt.“

Der Stadtrat der Stadt Wien hat einstimmig beschlossen, der Straße Parkring den Namen Kaiser-Wilhelm-Ring zu geben.

Sozialistischer Parteitag.

Am Dienstag, dem zweiten Beratungstage, stand die Badische Budgetbewilligung zur Debatte. Der Parteivorstand hatte hierzu eine Resolution vorgelegt, die das Verhalten der Badener als eine Mißachtung von Parteitagsschlüssen bezeichnet, die eines der schlimmsten Vergehen sei, deren sich ein Parteigenosse gegen die Partei schuldig machen könnte. Weiter wird in der Resolution den Badenern die allerhöchste Mißbilligung ausgesprochen. Demgegenüber beantragten 150 Delegierte, die ganze Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, die dem nächsten Parteitag Bericht erstatten soll.

Der Referent Bebel,

mit lebhaftem Beifall begrüßt, ist wieder ganz der alte Feuerkopf, der sich den angesammelten Groll über den badischen Disziplinbruch vom Herzen reden muß, um wieder frisch zu werden. Ohne Disziplin ist ein Parteileben nicht möglich. Wer in der Minorität ist, muß sich fügen. Warum haben wir solche Erfolge, warum laufen uns die Wähler in Scharen zu? weil wir gegen alle völkischen Feindschaften aus das allerenergischste Front gemacht haben. Wer in der Minorität ist, hat Recht (Zuruf: dann hat der Kaiser auch Recht). Ich habe auf Frankfurt (den Mannheimer Führer der Süddeutschen. Die Red.) früher große Hoffnungen gesetzt, er war einmal mein Liebling (große Heiterkeit), mein Benjamin, aber ich habe mich in ihm getäuscht. Der Herr von Bodmann hat außerordentlich geschickt operiert. Er hat gehandelt wie ein tüchtiger Diplomat, aber unsere Parteigenossen haben keine Diplomaten. Die Nationalliberalen sind die Schachmattpartei par excellence. Fortschritte zusammen mit den Nationalliberalen sind nicht zu erreichen. Man sprach früher von dem Block von Bassermann bis Bebel. Als die Parole zum ersten Mal in einem

Berliner Blatte aufgestellt wurde, sagte ich zu Bassermann im Reichstage: Na verzeiht Herr Blockbruder, wie steht es damit? Bassermann antwortete: Ach was, Blockbruder, Blödsinn. Ich erwiderte: Ich bin ganz damit einverstanden Herr Bassermann. (Große anhaltende Heiterkeit.) Die Partei kann nicht weiter existieren, wenn die Parteitagebeschlüsse nicht beachtet werden. Ihr Süddeutschen seid ja famose Kerle, aber ihr habt zuviel Gemüth, ihr seid zu weich, laßt euch zu leicht treten. Wir brauchen aufrechte rüdenhafte Männer. Wir dürfen uns auf Kompromisse nicht einlassen. Die Geschlossenheit, die Schlagfertigkeit der Partei wird gebremst durch solche Sachen, wie sie in Baden vorgekommen sind. Es hat sich noch niemand in der Partei so blamiert, wie ihr euch blamiert habt. (Stürmischer Beifall und Widerspruch.) Wir können uns unsere Stellung als Führer der Partei wahren, wenn alle im Interesse der Partei mitarbeiten. (Anhaltende Beifallstundgebungen.)

Rechtsanwalt Frank,

der zweite Referent, erkennt es dankbar an, daß Bebel die Ueberzeugung der Gegenseite respektiert und kommt dann auf die tatsächlichen Verhältnisse zu sprechen. Es gibt Umstände, wo der Disziplinbruch gerechtfertigt sein kann. Der Grobblock in Baden ist kein togebornes Kind, er besteht schon seit 5 Jahren. Bündnisse werden nur gehalten, wenn beide Parteien ein Interesse daran haben. Die Nationalliberalen sind im Reich Schachmatt, aber bei uns haben sie Arbeiter-Schutzgesetze machen helfen. Ueber unsere angeblichen dynastischen Gelüste sind geradezu abenteuerliche Gerüchte entstanden. Die badische Partei aber beabsichtigt durchaus nicht, ihre Taktik gegenüber der Monarchie irgendwie zu ändern. Wir haben im Reichstage für die Erbschaftsteuer gestimmt, dadurch also auch gegen den Nürnberger Beschluß verstoßen. Wir müssen einen Weg finden, um freien Raum zu haben zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind.

Während der Rede Bebel lief noch eine Zusatzresolution ein, wonach jeder, der gegen Parteitagebeschlüsse verstößt, ohne weiteres aus der Partei ausgeschiedet. Bebel erklärte hierzu, daß der Vorstand für diesen Zusatzantrag nicht zu haben sei. Nach der Mittagspause setzte dann die Diskussion ein, die abwechselnd eine Rede für und eine Rede gegen die badischen Budgetbewilliger brachte. — Morgen wird das Thema fortgesetzt. — Große Heiterkeit erregte es, als bekannt wurde, daß den Revisionisten ein Paket mit Striden zugegangen sei.

Deutschland.

— (Die Karlsruher Festtage.) Der Hauptfesttag der Silberhochzeit des Großherzogpaares wurde durch Glockengeläute und Festgottesdienste in den Kirchen aller Konfessionen eingeleitet. Um 9 Uhr nahmen die großherzoglichen Herrschaften im großherzoglichen Palais die Beglückwünschungen der Hofstaaten und der un-mittelbaren Beamten entgegen. Darauf begaben sich der Großherzog und die Großherzogin zum Residenzschloß, wo gegen 9 1/2 Uhr die angekommenen fürstlichen Gäste dem Großherzogpaar ihre Glückwünsche darbrachten. Um 10 Uhr fand in der Schloßkirche der feierliche Dankgottesdienst in Gegenwart des Großherzogpaares statt. Später wurden von den großherzoglichen Herrschaften im Schloße die Beglückwünschungen der Abordnungen entgegengenommen.

— (In das Landwirtschaftsministerium ist der Landrat des Kreises Bernkastel, Freiherr von Hammerstein, berufen worden. Freiherr v. Hammerstein hat den Kreis seit sieben Jahren verwaltet, ihn verbindet, der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge, eine enge Freundschaft mit dem Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer.

— (Im Zeichen der Sparsamkeit.) Eine der charakteristischsten Schaustellungen der Kieler Woche, die allerdings auch in diesem Jahre schon infolge des Trauerfalles im Kaiserhause abgesagt worden war, wird fortan der Vergangenheit angehören: die Illumination sämtlicher Kriegsschiffe. In Zukunft werden nur noch die Kaiserjacht „Hohenzollern“ sowie die Flaggschiffe mit elektrischen Illuminationseinrichtungen versehen sein. Von allen übrigen Schiffen werden oder sind sie bereits entfernt, um die Kosten zu sparen.

— (Dernburg als freisinniger Reichstagskandidat.) Der Reichstagsabgeordnete Wiesener erklärte in einer liberalen Versammlung in Nordhausen unter stürmischem Beifall, Dernburg habe sich ihm gegenüber zur Uebernahme einer freisinnigen Reichstagskandidatur bereit erklärt.

— (Zu den kommenden Reichstagswahlen.) In Köln fand eine Sitzung des Vorstandes der national-liberalen Partei Rheinlands statt, in welcher über die Stellungnahme der national-liberalen Partei zur Fortschrittspartei bei den kommenden Reichstagswahlen Beschlüsse gefaßt werden sollten. Die Beratungen waren sehr anregend, wurden aber streng vertraulich geführt. Demnach soll eine weitere Sitzung stattfinden. Es verlautet, daß man sich grundsätzlich dahin ausgesprochen habe, daß bei den kommenden Wahlen ein Baktieren der beiden Parteien stattfinden soll.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine Einigung zwischen den deutschen und den tschechischen Parteien des Landtages ist auf folgender Grundlage erzielt worden: Die Tagesordnung der ersten Sitzung des Landtages soll die Wahl einer Kommission zur Beratung der Steuervorlagen, ferner die Wahl einer Kommission zur Beratung der national-politischen Ausgleichsvorlagen, die darauf folgende Sitzung als ersten Punkt den Bericht der Ausgleichskommission, als zweiten den Bericht der Steuervorlagen enthalten. Dadurch haben die Deutschen Gelegenheit, bei einer ihnen ungünstigen Erledigung des Berichts der Ausgleichskommission die Obstruktion gegen die Steuervorlagen fortzusetzen.

Holland.

— (Die holländische Thronrede.) Die neue Tagung der Generalkammern wurde Dienstag vormittag durch die Königin Wilhelmina persönlich eröffnet. Die Thron-

rede empfiehlt zur Bestreitung des sehr beträchtlichen Defizits die Erhöhung der Vermögenssteuer und der Erwerbssteuer, sowie die Abgaben vom inländischen und ausländischen Branntwein. Angekündigt werden u. a. Gesetzentwürfe über die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Frankreich.

— (Der Vorstoß der französischen Aviatik.) Der Mandatkorrespondent des „Petit Parisien“ fragte die fremden Militärattachés über ihre Ansichten über den Wert und die Verwendbarkeit der Aeroplane im Manöver und im Kriege aus. Der deutsche Attaché, Oberst von Winterfeld, erwiderte, die Kriegskunst besitze von heute ab im Aeroplane ein ebenso furchtbares wie verlässliches Instrument. Ihre Offiziere haben, so sagte der Attaché, ihre Einsicht in die Bedürfnisse des Krieges angepaßt, das ist eine sehr schöne Leistung. Die Luftflieger haben, begreifen wir, daß sie alle Ursache haben, darauf stolz zu sein. Man wird fortan mit dieser Waffe, die zweifellos weitere Verbesserungen erfahren wird, rechnen müssen. Auch Präsident Fallieres erklärte auf einem Festmahl in Bordeaux, daß die Eroberung der Luft eine Tat sei, die mit ihrer Kühnheit dem unwiderstehlichen Glanz des französischen Genies in besonderer Weise zu entsprechen scheine. Die Kaltblütigkeit der Flieger habe alle Erwartungen übertroffen und erwecke die herrlichsten Hoffnungen.

England.

— (Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.) Eine Massenversammlung von Mitgliedern des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer hat beschlossen, daß sämtliche dem Verbande angehörenden Spinnereien am 1. Oktober geschlossen werden sollen, falls bis zu diesem Termine die Streitigkeiten in der Spinnerei zu Oldham, deren Arbeiter den gegenwärtigen Streit verursacht haben, nicht beigelegt sind. Von diesem Beschluß würden über 100 000 Arbeiter betroffen werden.

Italien.

— (Der Papst gegen den Modernismus.) Der Papst hat an Professor Decurtino in Freiburg (Schweiz), den Verfasser einer Studie über den literarischen Modernismus, einen Brief gerichtet, in dem er schreibt, er habe mit lebhaftem Schmerz die von den modernistischen Schriftstellern in Form von Romanen, Erzählungen und kritischen Essays unternommen Versuche beobachtet, die gegen die katholische Kultur oder die Einheit des wahren Glaubens gerichtet seien. Der Papst empfiehlt in diesem Schreiben den katholischen Erziehern und Schriftstellern, diese Bewegung zu bekämpfen, sei es dadurch, daß sie die Vorteile der katholischen Kultur hervorheben, die stets durch die Kirche und insbesondere durch die Päpste geschützt worden sei, sei es, daß sie mitarbeiten an rechtgläubigen literarischen Publikationen.

Türkei.

— (Das angebliche rumänisch-türkische Militärabkommen.) Der türkische Minister des Aeußern hat nach mehreren Seiten hin die Existenz einer rumänisch-türkischen Militärkonvention entschieden in Abrede gestellt. Die türkische Presse fährt in ihrer Kritik dieser Nachricht fort, wobei allgemein die warmste Sympathie für Rumänien zum Durchbruch gelangt. Das sehr verbreitete Morgenblatt „Jeune Tur“ sagt: Vielleicht ist die Nachricht von einer Entente mit Rumänien noch verfrüht, doch kann, was heute nicht der Fall ist, morgen Tatsache werden. Wir drücken unsere heftigsten Wünsche für die baldige Verwirklichung dieser Entente aus.

Westfalen u. Rheinland.

! Hagen, 21. Sept. Eine festsame Kurzschnurverbindung rief vor einigen Tagen in einem Transformator des kommunalen Elektrizitätswerks „Mar“ in Silschede eine Störung hervor. Eine Kaze hatte sich durch ein Dachfenster Eingang in das Häuschen verschafft und war auf die Hochspannungsleitung (10 000 Volt) gesprungen, wodurch sie von einem wuchtigen elektrischen Schlag getroffen wurde und zur Erde fiel, ohne jedoch getötet zu sein. Einige Ortschaften, wie Silschede und Hage, wurden durch den Kurzschluß für einige Zeit vom Strom abgesperrt. Als man nach der Ursache sah, fand man den undurchsichtigen Kater zwar schwer verwundet, aber immer noch lebend, am Boden liegen. Man erlöste ihn denn von seinen Schmerzen. Wie zäh aber das Leben der Kaze ist, geht aus diesem Fall wieder hervor; ein Mensch würde schon bei 3000 Volt getötet werden sein.

** Gelsenkirchen, 21. Sept. (Zodesturz.) Der Bergmann Johann Grubalski stürzte auf Zeche „Consolidation“ in den Schacht und war sofort tot.

** Essen, 21. Sept. Wegen räuberischer Erpressung verurteilte das Schourgericht den Bergmann Georg Jutz aus Rellinghausen unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis. Jutz war in der Nacht zum 11. Febr. dieses Jahres mit zwei Holländern bei dem Viehhändler Jakob van den Brink in Ryterk, Gerichtsbezirk Zwolle in Holland, eingedrungen und hatte diesen unter Anwendung von Drohungen zur Herausgabe eines Geldbetrages von etwa sechs Gulden veranlaßt.

(?) Mülheim (Ruhr), 21. Sept. (Ein Opfer des Fußballsports.) Gelegentlich eines Fußballspiels erhielt ein 18 Jahre alter junger Mann aus Dimpfen einen Fußtritt gegen den Unterleib. Der sofort zu Rate gezogene Arzt stellte eine leichte Verletzung des Bauchfelles fest, war im übrigen aber der Meinung, daß die Verletzung keine weiteren Folgen haben werde. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Der junge Mann ist jetzt an den Folgen der Verletzungen gestorben. Seine Eltern fanden ihn tot im Bette vor.

** Oberhausen, 21. Sept. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Diebesbande unfähig zu machen, welche eine ganze Anzahl von Einbruchsdiebstählen in Oberhausen, Wobbeck, Osterfeld und Mülheim-Ruhr

aussführte. Die Diebe haben meistens durch Nachschneiden des Schaufens zer schnitten oder zertrümmert.

Das Müncheberger Verbrechernetz.

Im Zusammenhang mit dem vor vier Jahren an dem Bierfahrer Saase auf der Chaussee zwischen Müncheberg und Friesenwalde verübten Raubmorde sind wiederum drei Verhaftungen durch den in dem Ermittlungsverfahren tätigen Kriminalkommissar v. Treskow vorgenommen worden, und zwar in Eberswalde, Berlin und Eggersdorf bei Müncheberg.

Zunächst handelt es sich um den Mollerei-Führer Fritz Grahnidel aus Eberswalde. Dieser war ein Freund des zuerst verhafteten Gelegenheitsarbeiters Konrad und wohnte früher in Müncheberg. Grahnidel hatte bei der auch schon verhafteten Frau Mollerei, als sie noch die Geliebte des Konrad war, die Folgen des intimen Verkehrs beiseite. Außerdem ist er der Hehlererei bei den zahlreichen, von Konrad verübten Diebstählen verdächtig; zudem soll er einen Meineid zugunsten des K. geschworen haben. Außer Grahnidel wurden unter dem Verdacht, an den Diebstählen des Konrad beteiligt zu sein, sowie wegen Hehlererei, der jetzt in Berlin lebende, ehemalige Bierfahrer Hermann Sängner, früher in Müncheberg wohnhaft, und der Landarbeiter Johannes Bloß aus Eggersdorf bei Müncheberg verhaftet. Beide waren als beste Freunde Konrads bekannt.

Die Ermittlungen wegen des Mordes an Saase haben bereits ein Verbrechernetz von feldmanischen Ausmaßen aufgedeckt. Es hat den Anschein, als wenn Saase nicht allein zum Zwecke des Raubes erschlagen wurde, sondern auch aus dem Grunde, um einen Mitwisser verschiedener Straftaten des ihm bekannten Konrad und seiner Komplizen für immer zum Schweigen zu bringen.

Schwerer Zugzusammenstoß.

Wie wir bereits gestern nachmittag durch Anhang an unserer Geschäftsstelle mitteilen konnten, ereignete sich bei dem Städtchen Rottenmann (Steiermark) gestern früh eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Der abends um 1/8 Uhr von Venedig abgehende direkte Schnellzug Venedig-Wien stieß mit dem entgegenkommenden Schnellzug Wien-Venedig zusammen. Die Lokomotiven bohrten sich ineinander und stürzten auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Turchbares Hilsegeschrei wurde aus den Waggons laut. 10 Tote und 6 Schwerverletzte, nach einer anderen Version sogar 60 Schwer verletzte sind aus den Trümmern hervorgezogen. Ueber die Ursache der Katastrophe ist nichts bekannt.

Die amtliche Meldung

besagt: Um 2 1/2 Uhr früh stießen in der Station Rottenmann-Stadt die Sitzzüge 101 und 102 zusammen. Hierbei wurden sieben Personen getötet und 12 Personen schwer verletzt. Beide Lokomotiven sind entgleist und zertrümmert. Beide Dienst- und Personenzüge wurden zertrümmert. Der Personenzug wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Näher Einzelheiten über die Ursache des Unfalls sind bisher nicht bekannt. Im Auftrage des Eisenbahnministers haben sich von Wien mehrere Beamte Funktäre des Ministeriums und der Generalinspektion der Staatsbahn an die Unfallstelle begeben.

Einzelheiten der Katastrophe.

Das Unglück ereignete sich, als die beiden Passagiere in festem Schlaf waren. Es spielten sich entsetzliche Szenen ab. Zuerst wurden drei Tote und zehn Schwerverletzte geborgen. Von den letzteren starben kurz darauf vier Personen, so daß gleich nach der Katastrophe sieben Tote verzeichnet werden konnten. Die genaue Anzahl der Verunglückten war noch nicht zu ermitteln, da die Unglücksstelle einem Trümmerhaufen gleich war. Der den Schnellzug 101 begleitende Oberkondukteur wurde wahnsinnig. Die meisten Toten und Verwundeten fuhrten mit dem Schnellzug 102, der in der Richtung nach Wien verkehrte. Auf welche Weise das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden, doch dürfte die Schuld jedenfalls einem der beiden beteiligten Beamten treffen. Die Strecke bei der Haltestelle Stadt Rottenmann, wo das Unglück geschah, ist nämlich eingleisig, und ordnungsmäßig soll der von Wien kommende Schnellzug in der Station Selzthal so lange zurückgehalten werden, bis der Gegenzug die eingleisige Strecke passiert hat. Gegen diese Vorschrift hat nun jedoch falls der dort diensttunende Beamte den Wiener Schnellzug früher durchfahren lassen. Beide Züge fuhrten mit einer Geschwindigkeit von 61 Kilometer einander entgegen. Als die beiden Lokomotiven aufeinander trafen, war es bereits zu spät, um den Zusammenstoß zu verhindern. Sie gaben zwar einen Gegenstoß und bremsen nach Möglichkeit, doch im nächsten Moment stießen beide Züge aufeinander. Die beiden Lokomotiven, die zertrümmert wurden, wurden vollständig zerstört; die letzten Wagen der beiden Züge blieben unverletzt.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Kufeke Nahrung für schwächliche Kinder.